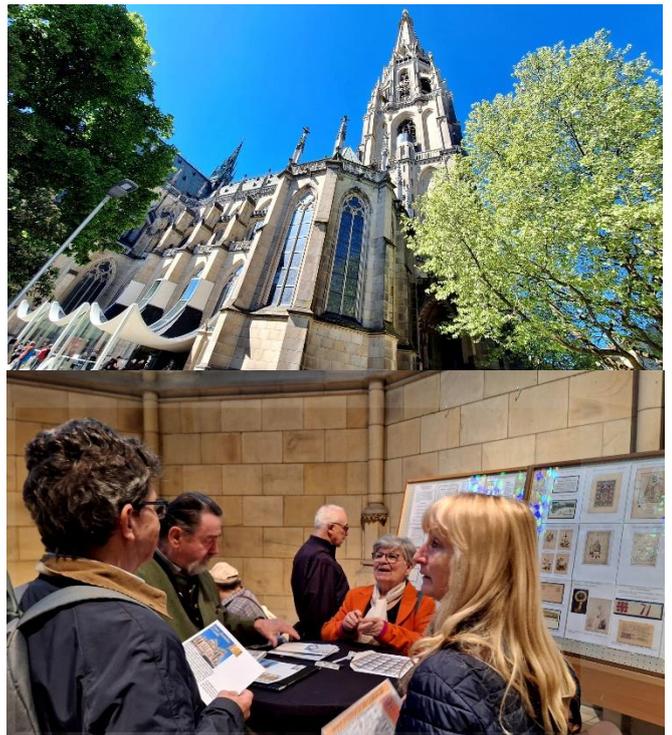


# Briefmarken-Präsentation "Mariendom 100"

Samstag, 27. April 2024 um 11 Uhr in der Turmkapelle West des Linzer Mariendoms

Zwischen zwei Begräbnissen erleben wir (Ingrid & Alfred) zwei Freudentage hier in Linz. Am Samstag geht's um 8<sup>09</sup> vom Wieselburger Bahnhof los bis vor den Linzer Mariendom um 10<sup>30</sup>. Zeit genug, um noch alle Belege und Briefe zu kleben. An den vielen Menschen merkt man das heutige Familienprogramm am Tag des offenen Doms; denn schon vor dem Dom auf dem großen Domplatz sind Tische und Bänke, eine Hüpfburg für die Kinder, lebendige Bastelwerkstätten, Schlierbacher Glasmalerei aufgestellt und in Aktion; hier kann man als Teilnehmer in Details sehen, wie ein so beeindruckendes Gebäude im Hintergrund entsteht. Eben höre ich eine Durchsage „**Alle Domführungen sowie die Turmbesteigungen sind für heute ausgebucht**“. Glück für unsere Philatelistenfreunde St. Gabriel, dass wir für 12<sup>15</sup> vorangemeldet sind. Zurück in die Turmkapelle West, wo die Festgäste eingetroffen sind und die offizielle Ersttag-Briefmarkenpräsentation um 11<sup>10</sup> beginnen kann. Echt professionell, wie der Bischofsvikar diese Ehrengäste und uns Gabis begrüßt, und die Wahnsinnszeit von 62 Jahren des Bauens und Sammelns bis zur Eröffnung des Doms betont. Der Linzer Diözesanbischof Scheuer spricht von der Kraft des Miteinander, die den Dom gebaut hat. Der Vorsitzende des Beirats der Initiative „Pro Mariendom“ nennt ihn, den Dom der Bürgerinitiative, denn schon damals haben neu aufgelegte Briefmarkensätze (die übrigens in der Ausstellung auch zu besichtigen sind) vieles an Spendengeldern gebracht (zur Wertigkeit erläutert er, dass der Satz mit der Unterschrift des Politikers Ignaz Seipel mit 1.000 Kronen und der mit der Unterschrift des Diözesanbischofs Rudigier mit



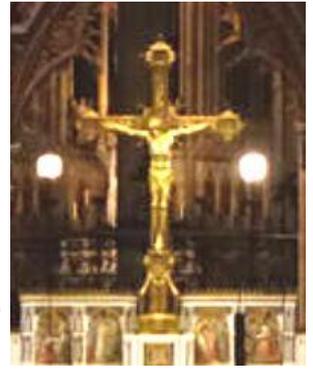
Die Abbildungen zeigen links die Szene aus dem TECUM (Mit Dir)-Fenster des Mariendoms-Bischof Rudigier(rechts). Dombaumeister Vinzenz Statz, Bauarchitekt Otto Schirmer bieten Maria (im Medaillon mit Einhorn) den Bau in Plan und Modell an. Rechts ist das 4m große Hochaltar-Kreuz.



2.000 Kronen verkauft wurde). Jedenfalls war Franz Joseph Rudigier der Gründungsvater des Mariendoms und der damalige risikoreiche Superstar.

Die Graveurmeisterin Kirsten Lubach erzählt die höchst spannende Geschichte, wie sie in den Besitz der Kupferplatten der damaligen Briefmarkensätze gekommen ist. Eine dieser Kupferplatten von einem Turmdetail kann

man in der heutigen Ausstellung in dieser Kapelle bewundern. Unser St. Gabriel-Obmann ist heute neuerlich für unseren Verein als auch für die österr. Post als Vertreter zugegen. Er unterstreicht die Aufgabe unseres Vereins in Richtung religiöser Markenmotive und nennt die relevanten bis heute verausgabte Serien der Kirchen sowie religiöser Kunstschatze und verteilt auch die Post-Geschenk-Dombriefmarken an



die Ehrengäste. Ein delikates Buffet rundet die Veranstaltung ab. Die Angst des Moderators, dass er eine ganze Woche Brötchen essen müsse, stellt sich bereits nach einer Viertelstunde als falsch heraus. Um 12<sup>15</sup> sind wir beim Treffpunkt zum „inszenierten Domrundgang“: Hier erleben wir neben Live-Musik eine Führung durch das „Geburtstagskind“, bei der wir auch das eine oder andere Geheimnis offenbart bekommen. So bekommen wir den Ankleideraum des Bischofs (die alte Sakristei), die Krypta oder den Dachboden des Doms zu Gesicht. „Wir wollen den Besuchern die Möglichkeit geben, den Dom einmal ganz anders zu erleben“, sagt

Martina Noll von der Diözese Linz. Wir haben eine nette Führerin, Frau Theresa Leitner, die in diesen Inszenierungen gleich zu Beginn auf zwei wichtige Punkte hinweist:

**„1. wir müssen pünktlich sein, daher rasch anschließen, wenn ich mich in Bewegung setze und 2. Fragen, die sie haben bis zum Schluss aufheben!“** Wie gut sie aber ist, zeigt die Anzahl unserer Gruppe. Normalerweise soll eine Gruppe aus 20-25 bestehen und wir reservierten Gabis sind 39. Später stellt sich heraus, dass auch einige englischsprechende Ausländer und andere mit dazu gerutscht sind. Für uns nächstenliebende Oldies kein Problem. Aber plötzlich bekomme ich eines. Wir sind bei der schmalen Wendeltreppe aus Stein angelangt, die uns 5 Stockwerke zu einem Rundumgang bringt. Kein Geländer und für meine Stöcke zu schmal. Ich stehe zufällig bei der Aufgangstür und die charmante Führerin ruft „Schließen sie sich gleich an!“ Ich folge, merke aber nach den ersten Stufen, dass ich das, mit den Stöcken lose in der rechten Hand und lediglich die linke, um mich bei der Steinspindel anzuhalten, nicht schaffen werde, ich Armer. Da zeigt sich aber die zweite Seite der Medaille. Ich habe eine junge, hübsche und charmante Frau vor mir. Und hinter mir – für mich nur zu hören – eine hilfsbereite und mich stetig lobende Dame, die sichtlich auch keine Philatelistin ist. Ein Glück, dass ich durch meine Öffis-Fahrten immer wieder, auch länger Hatscher machen muss (Bahnhöfe sind oft bis zu 5km von der Ortschaft entfernt) und damit entsprechendes Konditionstraining mache. Denn wenn´s noch lange dauert muss ich kapitulieren (wie, es gibt ja kein Zurück?). Aufmunternde Worte, erotisierend-kräftigende Blicke nach vorne und plötzlich „Sie haben´s geschafft, Bravo!“ ruft die Führerin. Denkste, es gibt noch eine letzte, viel höhere Stufe zum Rundumgang und nichts zum Anhalten, nur eine glatte Holztüre, die sogar den Rausstieg behindert. Mit letzter Kraftanstrengung, geschafft. Hätte mir jemand diesen bergsteigerischen Aufwand vorhergesagt, wäre ich mit meiner Knöchelbehinderung nicht gegangen. Jetzt bräuchte ich auf alle Fälle was zum Niedersetzen und Rasten – auch um diese einzigartigen Glasfenster betrachten zu können – doch die Inszenierung lautet „weiter, wir haben wegen der vielen Personen schon länger gebraucht und zum Niedersetzen gibt´s sowieso nichts“. Die Stöcke sind nach wie vor ohne Möglichkeit der Verwendung und mein Körperbau bei den Engstellen, in den mit Stein überdachten Ecken auch zu breit. Jetzt bemerkt das nette Ehepaar hinter mir die überflüssigen Stöcke und nimmt sie mir lobenswerterweise ab. Abgelenkt von meinen Muskelschmerzen, erfreue ich mich an den – ich



glaube für mich – eingelegten Erklärungspausen der interessanten Glasfensterdetails (zB Franz Schubert und Anton Bruckner) oder biblischer Gegebenheiten. Einzigartig in diesem Ensemble ist die wunderbare



Farbigkeit des Turmrosettenfensters, das – verborgen hinter der großen Rudigierorgel – über die Innengalerie in etwa vierzehn Meter Höhe erreicht wird. „**Diözesanbischof Rudigier und Bruckner waren innige Freunde. Diese Freundschaft entstand im Alten Dom, wo Bruckner mit seinen Improvisationen auf der Orgel dem Bischof Rudigier manche Sorge ‚weggespielt‘ hat.**“ Am 7. Dezember 1968 fand ab 17.00 Uhr die Weihe der Rudigierorgel innerhalb einer „feierlichen Choral-Vesper zum Immaculatafest“ statt. Für den erkrankten Domorganisten Ludwig Daxsperger sprang Hans Haselböck an der Orgel ein. Die Bischöfe Dr. Zauner aus Linz und Dr. Bruno Wechner aus Vorarlberg, der Klerus, der blinde Orgelmeister Litaize aus Paris sowie Prof. Heiller aus Wien ziehen vom Hochaltar vor die neue Orgel. Dort nahm der Linzer Diözesanbischof die Weihe vor. Jetzt haben wir sogar eine längere Pause, um eine Tanzvorführung von zwei Ballettkünstlern mit einer Fagottspielerin von oben zu erleben. Die Melodie dürfte von einem noch lebenden Komponisten stammen, weil sie die wenigen Themen für mich zu oft wiederholt. Dann bekommen wir noch ein Stückchen Dach von innen zu sehen und zuletzt eine breite Stein-Wendeltreppe bergab. Wer glaubt, dass das jetzt einfacher ist, der täuscht sich. Bergauf konnte ich links und rechts nicht fallen, weil die Stiege so schmal war, jetzt habe ich wieder nichts zum Anhalten und versuche einfach mit der rechten Schulter an der Steinwand herunterzustreifen – zum Glück ohne die Stöcke halten zu müssen. Endlos und heikel, mit dem aktuellen Wissensstand, es gäbe sogar einen Lift, oder ist das ein Gerücht?

Glücklich angekommen bin ich nicht mehr in der Lage meine Fragen zu stellen, sogar das dankbare Klatschen für unsere so gute Führerin Theresa fällt mir schwer . . . Muskelkater bis in die Hände. Es waren 75 Minuten Fitness- und Ausdauertraining. Hoffentlich schaffe ich es noch bis in den Stiegl-Klosterhof zum Mittagessen? Um 14 Uhr 30 erfahren wir erquickende Rekreation, die bis 16 Uhr in geselliger Gabi-Runde andauert. **Danke für den Bilderreigen der St. Gabriel Philatelisten**